



Sayed Sayedy

Interkultureller Vermittler in Afghanistan, Pakistan, Indien und Deutschland

konkret: **Wie sind Sie von Afghanistan nach Deutschland gekommen?**

In Afghanistan haben meine Mutter und ich uns für Menschen-, insbesondere Frauenrechte eingesetzt. Außerdem habe ich bei der ISAF eine Ausbildung zum IT-Fachmann gemacht und dort auch übersetzt. Deshalb musste ich meine Heimat verlassen, über Aufenthalte in mehreren Ländern bin ich schließlich Ende 2014 in München angekommen.

Bereits kurz nach meiner Ankunft verspürte ich den Wunsch, mich für Menschen, die dasselbe Schicksal erlebt haben wie ich, zu engagieren. Seitdem habe ich eine Ausbildung zum Migrations- und Integrationsberater gemacht und bin gerade in einer Ausbildung zum Interkulturellen Trainer. Zudem studiere ich Mediation an der Fernuni in Hagen.

Sie waren bereits in Afghanistan, in Indien und Pakistan als interkultureller Vermittler tätig?

Während meiner langjährigen Tätigkeit als interkultureller Vermittler für internationale Soldaten und für ehrenamtlich Engagierte in meiner Heimat Afghanistan, in Indien, Pakistan sowie jetzt als Sozialbetreuer in einer Unterkunft in München war und bin ich täglich mit vielen verschiedenen Geflüchteten und deren kulturellen Missverständnissen konfrontiert.

Dies hat mich darin bestärkt, intensiv weiter in diesem wichtigen Bereich zu arbeiten.

Heute engagieren Sie sich in Deutschland für eine friedliche Gesellschaft?

Ich möchte meine Erfahrungen durch *gewaltfrei handeln* in die Gesellschaft einbringen. Damit geht ein starker Wunsch von mir in Erfüllung, etwas für eine friedlichere Gesellschaft beitragen zu können - und ich freue mich auf die Herausforderungen, die damit verbunden sind.

Ich setze mich in meinem sozialen Alltag und in meiner beruflichen Entwicklung für eine friedliche Gesellschaft ein.

Dieser Alltag umfasst die Unterstützung und Klärung bei persönlichen und familiären Schwierigkeiten, in Krisen- und Notsituationen, im Gesundheitsbereich, bei der Alltags- und Freizeitgestaltung, in finanziellen Angelegenheiten, bei beruflichen und schulischen Fragen, bei allgemeinen Fragen zum Aufenthalt und der Arbeitsaufnahme, bei der Suche nach Arbeits- und Ausbildungsplätzen und Integrationskursen.

Außerdem bin ich tätig als freiberuflicher Referent für die Themen

Interkulturelle Kommunikation, Gewaltprävention und Fortbildung für Migranten und Ehrenamtliche bei MiMi (Migranten für Migranten) und der Akademie der Nationen.

Was hat Sie motiviert, *gewaltfrei handeln* Mitglied zu werden?

Meine berufliche Zukunft sehe ich in einem zivilgesellschaftlichen, öffentlichen, interkulturellen Wirkungskreis. Es ist mir wichtig, das internationale und interkulturelle Migrationsgeschehen zu analysieren und daraus zukunftsfähige Verbesserungsmaßnahmen für unsere Gesellschaft zu entwickeln.

Dazu möchte ich meine praxisorientierten Fähigkeiten erweitern. Von *gewaltfrei handeln* erwarte ich die Vermittlung und Anwendung meiner bisherigen Praxiserfahrung durch tiefergehendes Wissen im sozialwissenschaftlichen und kulturellen Bereich.

Sayed Sayedy ist *gewaltfrei handeln* Vereinsmitglied



Einladung zur Fortbildung 2019 in gewaltfreier Konfliktkultur

Diese Fortbildung bietet Stärkung für private, berufliche und gesellschaftlicher Konflikte:

Konstruktiver Umgang mit Konflikten
03.-06.10.2019, Germete

Gewaltfrei kommunizieren und handeln
20.-23.11.2019, Imshausen

Zivilcourage-Training und Entscheiden im Konsens
22.-25.01.2020, Germete

Einführung in die Mediation, Perspektiven, Alltagstransfer
27.02.-01.03.2020, Germete

Weitere Infos im beiliegenden Flyer.

Buchempfehlung Motive und Alternativentwürfe christlicher Pazifisten

Unser Kuratoriumsmitglied Theodor Ziegler arbeitet in seiner Dissertation 10 Thesen/Merkmale einer christlich-pazifistischen Einstellung heraus, die sich als Ansatzpunkte von Friedensbildung und Religionsunterricht in der Schule eignen.

Seine Thesen schöpft er aus Interviews mit Harald Bretschneider, Eugen Drewermann, Theodor Ebert, Fernando Enns, Ute Finckh-Krämer, Albert Fuchs, Hans Häselbarth, Ullrich Hahn, Ullrich Lochmann, Stefan Maaß, Paul Oestreicher, Ulrich Parzany, Paul Rüssmann, Horst Scheffler und Markus Weingardt. ISBN 978-3-8471-0898-6

Buchempfehlung

Die katholische Kirche in der DR Kongo im Kontext von Gesellschaft und Ökumene

Unser Mitglied und ehemaliger Geschäftsführer Reinhard J. Voß hat seine Erfahrungen aus seiner Zeit als "Consultant" der Bischöflichen Kommission Justitia et Pax in der DR Kongo jetzt in diesem Buch veröffentlicht, das auch Einblicke in Seminare aktiver christlicher Gewaltfreiheit vermittelt.

Auch die Geschichte der katholischen Kirche in der DR Kongo sowie die aktuellen politischen Entwicklungen um die Präsidentenwahl bis Ende 2018 werden erschlossen. ISBN 978-3-7481-4482-3

Aufruf „Rettet das Friedensprojekt Europa!“

www.rettetdasfriedensprojekt.eu

Ralf Becker wird Projektkoordinator

- Ausschreibung seiner Stelle

Unser Koordinator Ralf Becker wird zukünftig als Mitarbeiter der Badischen Landeskirche die Kampagne zur Verbreitung und Umsetzung des von ihm wesentlich mit entwickelten Szenarios "Sicherheit neu denken" koordinieren.

Die Ausschreibung seiner Stelle in unserem Geschäftsstellen-Team findet sich auf unserer Homepage.

Engagier Dich für Gewaltfreiheit

- 80 % der Teilnehmer*innen unserer Kurse engagieren sich gesellschaftlich
- Gib uns Feedback und Anregungen
- Wirb für unsere Kursangebote
- Werde Mitglied in unserem Verein
- Spende für unsere Arbeit

Vereins-Termine

25. August 2019
15-19 Uhr Mitgliederversammlung
gewaltfrei handeln e.V., Hofheim i.Ts.

23.-25. August 2019
Sommertreffen in Hofheim i.Ts.

Impressum

Herausgeber:
gewaltfrei handeln e.V.
Mittelstraße 4, 34474 Wethen
Tel.: 0 56 94 - 80 33, Fax:
0 56 94 -15 32
info@gewaltfreihandeln.org

www.gewaltfreihandeln.org
www.facebook.com/gewaltfreihandeln

gewaltfrei handeln e.V. wurde 2011 mit dem Lothar-Kreyssig-Friedenspreis ausgezeichnet.

Redaktion:
Gisela Dürselen, Ralf Becker

Auflage: 1.800 Stück

Spendenkonto:
IBAN: DE17430609676021295300

CO²-neutrales Papier, 100 % Recycling

gewaltfrei konkret

aus der Praxis unserer
Kursabsolvent*innen und Mitglieder

April 2019

Mit Kompetenz den Frieden bauen



Wandbild aus Kolumbien

Jonas Rüger

Freude, Wut und Widerstand
in Kolumbien:
„Wir werden nicht aufhören,
den Frieden zu bauen,
den wir uns erträumt haben.“

Franziska Geissbühler

Konfliktkompetenz
im Freiwilligendienst

Sayed Sayedy

Interkultureller Vermittler in
Afghanistan, Pakistan, Indien
und Deutschland

Jonas Rüger

Freude, Wut und Widerstand in Kolumbien:

„Wir werden nicht aufhören, den Frieden zu bauen, den wir uns erträumt haben.“



„Ich bin auf einen Berg gestiegen, habe ein Kreuz gesehen, habe mich hingesetzt, um zu weinen und bin verstummt.“

Das ist eine der letzten in der Kokonuko-Sprache erhaltenen Redewendungen. Unseren Kollegen Jhoe kennen wir sonst als zurückhaltend, ruhig und überlegt. Als er das Kokonuko-Zitat den Vertreter*innen der kolumbianischen Wahrheitskommission entgegenschleudert, treten ihm Tränen in die Augen.

„Was wir von euch erwarten, ist, dass ihr uns helft, diese Wut, diesen über Jahrhunderte gewachsenen Groll im Herzen loszulassen, damit wir Frieden finden können“, fährt er fort und fasst damit in einem Satz zusammen, was viele der Menschen hier fühlen: Damit die indigenen Gemeinden wirklich Frieden finden, reicht es nicht, über die letzten 50 oder 60 Jahre zu sprechen.

Das Friedensabkommen zwischen der Nationalregierung und den FARC (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens) als größte der bewaffneten Gruppen im Land ist gerade einmal ein Anfang. Eine Chance, dass Dinge endlich gesagt werden können, die hier vielen Menschen an der Seele nagen.

Was machen wir hier?

Meine Partnerin Silvia Ramírez und ich leben seit einem Jahr mit unseren beiden Töchtern in Popayán im Südwesten Kolumbiens.

Das Departement Cauca gehört zu den am stärksten vom bewaffneten Konflikt betroffenen Regionen Kolumbiens. Im Auftrag der Schweizer Entwicklungsorganisation COMUNDO arbeiten wir für den Consejo Regional Indígena del Cauca (CRIC-Indigener Regionalrat des Cauca).

Viele unserer hiesigen Kollegen haben zwar einen Haufen Erfahrung in der Arbeit mit den Gemeinden – Projektverwaltung in der digitalen Welt ist aber vielen der Generation über 45 nur unwesentlich vertrauter als unsereinem die Kalkulation von Terminen nach dem indigenen Mondkalender.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist deshalb die Unterstützung bei allem, was mit Projektformulierung, -planung, -verwaltung und -monitoring zu tun hat.

Den Frieden bauen

Der Weg zum Frieden ist holprig. Viele Zusagen an die FARC hat die Regierung nicht eingehalten. Vielerorts streiten sich kleinere Guerrillas, angeblich längst demobilisierte paramilitärische Gruppen, Drogenbanden und neu entstehende Gruppen aus enttäuschten FARC-Dissidenten um Schutzgelder, Macht, Drogenrouten und -anbaugelände. Die Zivilbevölkerung sitzt zwischen allen Fronten.



Die 2018 gewählte rechtskonservative Regierung unter Iván Duque macht kaum einen Hehl daraus, dass sie die Abmachungen zu unterhöhlen versucht. Das betrifft auch Bereiche wie Wahrheitsfindung, Aufarbeitung und Opferentschädigung.

Genau diese Faktoren sind aber auch der Nährboden eine der Eigenschaften, die wir bei vielen Menschen am meisten bewundern: eine unbeugsame Entschlossenheit, nicht vor Gewalt und Angst zu kapitulieren, sondern jeden Tag ein Stück-

chen weiter am Frieden zu bauen, egal was Regierungen oder Kommandanten so treiben. Unser Kollege Giovany hat diese Einstellung so zusammengefasst: „Wir werden nicht aufhören, den Frieden zu bauen, den wir uns erträumt haben.“

Ein Beispiel für diese Mischung aus Mut, Fatalismus und Unbeugsamkeit ist die Guardia Indígena, eine Art freiwilliger Zivilschutz. Die Guardias sind zwar nur mit einem Amtsstab ausgerüstet, doch bieten sie selbst bewaffneten Gruppen die Stirn.



Zerstörung beschlagnahmter Waffen durch die Guardia Indígena

Vergangenes Jahr überfielen zum Beispiel fünf bewaffnete Kämpfer das Rathaus in Pioya, um drei inhaftierte Kameraden zu befreien. Die Guardias verfolgten die Kämpfer – ein paar Tage später standen alle acht vor einem autonomen indigenen Gericht und alle Waffen wurden unbrauchbar gemacht.

Das ist eiserne Regel: Auf indigenem Gebiet beschlagnahmtes Kriegsgewehr wird zerstört.

Produktive Fremdheit

Zum Glück sitzen wir nicht nur im Büro und brüten über Monitoring-Tabellen und Projektanträgen, sondern werden immer wieder gebeten, bei der Planung und Durchführung von Workshops und Fortbildungen mitzuarbeiten zu so unterschiedlichen Themen wie Drogenmissbrauch, Konfliktverhalten oder Management von Projekten auf Gemeindeebene.

Weil wir nicht dazugehören, wird uns anders zugehört, können wir auch Dinge sagen, die sonst ungesagt bleiben oder vergessen werden, weil sie selbstverständlich scheinen.

Manchmal kommt schlichte Neugier hinzu. Das macht uns selbst, unsere persönlichen Geschichten und Erfahrungen zu mindestens genauso wertvollen Arbeitswerkzeugen wie fachliche Qualifikationen.

Je weiter ab von den Hauptverkehrsrouten wir uns bewegen, desto mehr wird unsere einfache Anwesenheit geschätzt. Sie hilft vielen Menschen dabei, sich mit ihren Problemen nicht alleingelassen zu fühlen.

Das stellt uns jedes Mal vor die Herausforderung, den Wert des schlichten Seins statt Tuns anzuerkennen.



Jonas Rüger ist Absolvent der gfh-Ausbildung zur Fachkraft für Friedensarbeit 2013-2014 und gfh-Trainer

COMUNDO

engagiert sich mit rund 80 Fachpersonen auf drei Kontinenten (Lateinamerika, Afrika, Asien) und ist damit die führende Schweizer Organisation in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA).

In den Einsatzländern konzentriert sich COMUNDO auf den Schutz der Lebensgrundlagen; in der Schweiz schafft die Organisation Bewusstsein für globale Zusammenhänge.

Infos unter: www.comundo.org

Franziska Geissbühler

Konfliktkompetenz im Freiwilligendienst



konkret: Seit 2010 arbeitest du bei den Evangelischen Freiwilligendiensten der Diakonie Hessen mit jungen Leuten zusammen, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) oder einen Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) machen.

Was machst du genau?

Ich begleite junge Menschen, die ein Jahr in Tierparks, auf landwirtschaftlichen Betrieben, in Forstämtern, in ökologischen Bildungseinrichtungen, in Gärtnereien und auf Bauernhöfen für Menschen mit Behinderung etc. arbeiten: Ich vermittele sie in die Stellen, schaue wie es ihnen geht, unterstütze sie und ihre Einsatzstellen bei Schwierigkeiten und Konflikten. Außerdem gestalte ich die zu Freiwilligendiensten gehörenden Bildungstage/Seminare.

Von Beruf bist du Agraringenieurin. Wie kamst du darauf, ab 2007 beim (damals noch) OeD eine Ausbildung zu machen?

Nach einigen Jahren Kleinkinderphase und intensiven Mitlebens in einer Hausgemeinschaft des Laurentiuskonvents in Wethen hatte ich das Bedürfnis, wieder etwas „draußen“ zu machen. Ich wollte mich orientieren, Anregungen bekommen, was ich mit mir und meinen Erfahrungen anfangen könnte.

Inwiefern kommt dir diese Ausbildung bei deiner jetzigen Tätigkeit zugute?

Im Rahmen der OeD-Kurse habe ich mich zum ersten Mal wirklich gefragt, wer ich bin und was ich möchte. Gut begleitet konnte ich über mich und manche Verhaltensweisen nachdenken. Ich habe gesehen und gelernt, wie Seminare klar und gut strukturiert gestaltet werden können, habe etwas über Gruppenprozesse und Gruppendynamik gelernt, was mir bei meiner Seminararbeit sehr zugute kommt.

Konflikte sind für mich seit meiner Ausbildung nicht mehr nur „Probleme“, sondern Gelegenheit, zu merken was man selber möchte, zu lernen, sich auszudrücken und gemeinsam mit anderen Lösungen zu suchen. Zum Verständnis greife ich oft auf Konfliktanalyse-Modelle zurück.



Welche Erfahrungen empfindest du bei deiner jetzigen Tätigkeit als herausfordernd?

Wenn ich in Konfliktsituationen dazu gebeten werde, nachdem beide Seiten schon innerlich abgeschlossen haben und sich sicher sind, dass alles keinen Zweck mehr hat.

Eine große Herausforderung ist, meine umfangreichen Aufgaben innerhalb der mir zur Verfügung stehenden Zeit gut zu bewältigen. Oder mich im Team von Kolleg*innen gut zu verhalten, wenn es um Veränderungen in der Struktur unserer Arbeit geht, ohne den Konflikten auszuweichen.

Was sind die häufigsten Anliegen der Freiwilligen an dich?

Fragen zum Umgang mit Arbeitszeiten, mit schwierigen Kolleg*innen, aber auch Fragen zu Perspektiven nach dem Freiwilligenjahr.

Oft fühlen sich die jungen Leute unsicher. Sie wissen nicht, ob ihre Arbeit geschätzt wird, wenn sie keine Rückmeldung bekommen.

Franziska Geissbühler ist Absolventin der gfh-Fortbildung 2006 und der Ausbildung zur Fachkraft für Friedensarbeit 2007-2009. Bis zum Jahr 2012 hieß gfh noch OeD.